

2022

## Entry Nr. 073 Un-named Loango Man

Aaron Spencer Fogleman  
*Northern Illinois University*, [aaronfogleman@niu.edu](mailto:aaronfogleman@niu.edu)

Robert Hanserd

Follow this and additional works at: <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices>



Part of the [Africana Studies Commons](#), [African History Commons](#), [African Languages and Societies Commons](#), [American Studies Commons](#), [Caribbean Languages and Societies Commons](#), [Digital Humanities Commons](#), [English Language and Literature Commons](#), [Latin American History Commons](#), [Missions and World Christianity Commons](#), [Other French and Francophone Language and Literature Commons](#), [Other German Language and Literature Commons](#), [Other Spanish and Portuguese Language and Literature Commons](#), and the [United States History Commons](#)

---

### Recommended Citation

Entry Nr. 073 Un-named Loango Man, Huskie Commons, Northern Illinois University, Fogleman, Aaron Spencer and Hanserd, Robert, *500 African Voices*, <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices/67>

This Oral History is brought to you for free and open access by the Other Faculty Publications at Huskie Commons. It has been accepted for inclusion in 500 African Voices by an authorized administrator of Huskie Commons. For more information, please contact [jschumacher@niu.edu](mailto:jschumacher@niu.edu).

Aaron Spencer Fogleman and Robert Hanserd (eds.), *Five Hundred African Voices: A Catalog of Published Accounts by Africans Enslaved in the Transatlantic Slave Trade, 1586-1936* (Philadelphia: American Philosophical Society, 2022).

*Catalog number:* **73**  
*Name(s) of African providing account:* **Un-named Loango man**  
*Date account recorded:* 1767-68  
*Date account first published:* 2000-2002  
*Date of entry creation or last update:* 29 January 2022

*Source:*

Aspects of her life story printed on p. 436-441, 487-488, and 504 in vol. 1 of C. G. A. Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der Mission der evangelischen Brüder unter denselben: kommentierte Ausgabe des vollständigen Manuskriptes aus dem Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut*, edited by Gudrun Meier et al. (= Volume 51 in the series *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*). Berlin, Germany: VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2000-2002.

*Comments:* None

*Text of Account:*

Original German –

“Von der Nation Loango sprach ich einen sehr verständigen Neger. Die Mannsleute von dieser Nation haben keine Zeichen, aber die Weibsleute auf dem Leibe vorn und hinten kleine Tüpflein. Sie werden mit einer Nadel gemacht. Solche wird in die Haut gesteckt, die Löcher davon werden etwas mehr aufgeritzt und mit Guineapfeffer erfüllet, daß sie nicht wieder zuwachsen. Einige Loango feilen sich die Zähne.

Von der Gegend dieses Negers waren die Portugiesen nicht weit gewesen. Sie haben aber ihren Hauptsitz in der Congo und Solungo Lande, wie ihm denn ihre große Stadt in Congo sehr wohl bekannt war.

Den großen König seines Landes nannte er Areffan Congo. Er wohnt weit im Lande und hat die christliche Religion angenommen. Zween Könige, Maluango und Macongo, stehen unter ihm. Der Neger war ein Untertan von diesen gewesen. Die Könige geraten bisweilen miteinander in Streitigkeiten. Zu seiner Zeit entstand zwischen Macongo und Maluango ein Krieg, weil jener diesem nach altem Herkommen jährlich ein Weib geben mußte und es nicht mehr tun wollte. Sie haben Flinten, Pulver, kupferne und bleierne Kugeln, auch Bogen und Pfeile.

Es ist viel Gold in Loango. Sie machen den Stuhl des Königes davon - weiter brauchen sie es zu nichts, außer daß die Weibspersonen Ringe davon um Arme und Füße tragen. Von einem gewissen Baum bekommen sie die Materie zu Leinwand, die sie weben. Sie ist weiß und wird gewaschen.

Es kommen englische, französische und holländische Schiffe zu ihnen, Sklaven zu handeln. Er erzählte, daß zu seiner Zeit ein englisch Schiff, das seine Ladung gehabt, ehe es abfahren wollen, noch mit Gewalt Neger zu Sklaven weggenommen hätte. Gleich wäre unter den Schwarzen Lärm entstanden, das Schiff von ihnen mit Canuen umringt, das Ankertau gekappt, die geraubten Sklaven befreiet und die Blanken gepeinigt worden. Sie hätten hernach zu ihrer Befriedigung die Versicherung erhalten, daß die Leute dieses Schiffes von ihrem Könige keine Erlaubnis gehabt hätten, ihnen Böses zuzufügen.

Der Gott im Himmel und Schöpfer aller Dinge heißt bei ihnen Sambiangungo, welchen Namen er auch unter den Congo und Solungo hat. Sie wissen, daß Gott auf die Welt gekommen und von den Juden getötet worden. Der Neger erzählte von einem besondern Kreuze, das am Ausflüsse eines Stroms stände. Oben wäre es von Golde und unten von einer Materie, die Gott gemacht habe. Mit dem Aufgang der Sonne finge es an, aus dem Wasser hervorzuragen, stiege immer höher und senkte sich vom Mittage an wieder nach und nach ins Wasser, daß es, wenn die Sonne unterginge, von demselben bedeckt wäre. Die Blanken, vermutlich portugiesische Paters, hätten gesagt, die Neger wären es nicht wert, daß Gott so etwas Großes dahin gesetzt hätte, und hätten es wollen absägen und wegnehmen, aber es nicht tun können. Die Sägen wären allemal zerbrochen. Man hält es dort für ein Wunder und glaubt, daß dieses Kreuz von Gott ist. Sein Aufsteigen und Sinken hat ohne Zweifel die Ebbe und Flut zur Ursache, wird auch wohl nicht alle Tage so ordentlich geschehen, als die zum Aberglauben sehr geneigten Schwarzen sich einbilden.

Den Teufel nennen sie Kalliampemba und halten ihn für einen Betrüger der Kinder Gottes. Zu einem bösen Menschen sagen sie: "Lauf zum Kalliampemba." Die Hölle ist nach ihren Gedanken oben in der Luft. Dahin kommen alle bösen Schwarzen und Weißen, flattern da herum und brennen. Wo Sambiangungo wohnt, da ist der Himmel. In denselben kommen die Guten. Diese stehen auch wieder auf, aber nicht die Bösen.

Alte Leute haben in seinem Lande erzählt, daß einmal der Himmel eingefallen, die Erde gesunken und alle Menschen gestorben wären, und daß Gott nachher wieder Menschen gemacht habe.

Außer dem unsichtbaren Gott haben sie Götzenbilder von Holz, große und kleine, die ein Mannsbild oder eine Weibsperson vorstellen, bekleidet oder nackend und mit Farben bestrichen. Sie geben ihnen viele Namen: Bumba, Pansu, Bungsi, Bolankulli und andere. Manche stehen in einem eigenen Hause, andere sind in den Wohnhäusern. Ein solcher Abgott hat seinen Aufseher oder Priester und kommt, nach dem Ausdruck des Negers, in desselben Kopf; das ist, er begeistert ihn, flößet ihm Gedanken ein und redet durch ihn. Er wird gefragt, ob Krieg, teure Zeit, Regen oder Dürre kommen werde, sonderlich aber, ob ein Kranker sterben oder am Leben bleiben werde, und antwortet durch den Priester, welche Leute große Zauberer sind. Wenn jemand sterben muß, so soll das Götzenbild weinen, daß ihm die Tränen aus den Augen fließen. Für einen solchen nimmt der Zauberer, der den Abgott frägt, kein Geld; sonst aber läßt er sich immer bezahlen. Vor diesen Götzen fallen die Schwarzen nieder, kehren das Gesicht zu ihm und bitten ihn mit gefalteten Händen um Regen, Fruchtbarkeit, Gesundheit und dergleichen. Vorher aber sollen sie doch allezeit zu Sambiangungo beten.

Wer eines Verbrechens beschuldigt wird und es nicht gestehen will, der wird von dem Zauberer zu dem Abgott geführt, muß ihm einen kleinen Nagel ins Herz schlagen, den Namen desselben dabei ausrufen und sagen, daß er ihn auf der Stelle töten solle, wenn er schuldig sei. Ein Unschuldiger schlägt drei Nägel hinein, ohne daß ihm etwas widerfähret, und wird freigesprochen. Ein Schuldiger soll beim ersten Nagel zu Boden sinken und sterben. Sie bedienen sich auch einer Feuerprobe. Der Angeklagte muß sein Kappmesser bringen. Es wird in der Schmiede glühend gemacht. Der Zauberer leckt mit der Zunge daran ohne Schaden und streicht dem Angeklagten hernach damit am Bein herunter. Ist er schuldig, so geht die Haar durch das Streichen ab; ist er unschuldig, so soll das Eisen gleich erkalten und dem Fuße nichts tun. Welche angegeben werden, daß sie jemand bezaubert haben, müssen durch einen Reinigungstrank ihre Unschuld dartun. Der Priester, so ihn macht, trinkt erst davon und brichts wieder aus- so auch der Angeklagte, wenn er unschuldig ist. Sonst aber soll er umfallen, wenn er ihn trinkt, ja auch schon, wenn er ihn nur riecht.

Ein Mörder wird verbrannt, er mag nun jemand totgeschlagen oder totgezaubert haben. Ein Dieb, dergleichen es aber selten gibt, wird nicht am Leben gestraft. Der Aufseher des Abgotts sagt: "Der Mörder hat ein böses Herz, er muß sterben. Der Dieb hat vielleicht Hunger gehabt, er braucht nicht zu sterben." Wenn der Diebstahl beträchtlich ist, so wird er zum Sklaven verkauft. Sonst werden auch Leute, die stehlen, nach ihrem Tode am Wege an einen Baum gehangen, daß jeder sehen könne, daß sie Schelme gewesen sind.

Vor dem Gebrauch, Lebendige mit Toten zu begraben, haben sie einen Abscheu und halten für Mörder, die es tun. Einen jeden Verstorbenen nähern sie in ein Tuch, legen ihn aufrecht, daß das Wasser von ihm laufen könne, und lassen ihn also liegen, bis ihn seine ganze Freundschaft gesehen hat, welches eine lange Zeit währet. Jedermann, der zu ihm kommt, bringt ein Tuch mit und näherts um ihn. Also wird er alle Tage benähet, bis er endlich davon so dick wird, wie ein großes Faß. Zuletzt, wenn er begraben werden soll, benähen sie ihn noch mit Bändern von vielerlei Farben, tragen ihn auf einer Bahre zum Grabe, legen ihn daselbst in eine von Schilf geflochtene Kiste und senken ihn in die Erde. Das Grab besteht aus einem tiefen Loche mit einem Gewölbe auf der Seite. Alle Knaben werden beschnitten, wenn sie ungefähr zwölf Jahre alt sind. Es gibt eigene Leute, die es für Geld tun. Sie wissen davon keine Ursache als die Gewohnheit.

Der Neger erzählte, daß schwarze Juden in Loango wären, welche den Sabbat feireten und kein Wort an demselben redeten. Sie wohnten zerstreuet, trieben Handlung, wären ganz wie Neger, aber kein Neger äße mit ihnen. Wenn ein solcher stürbe, würde er weit weg begraben. Er bekäme aber ein schön gemauretes Grab. Viele Leute wären dabei mit Kalbaschen voll Farben. Jeder malet auf dasselbe was besonderes, einer eine Schlange, der andere eine Eidex und mehr solche Figuren, welches den Negern etwas Lächerliches ware.

Die Schwarzen in Loango nehmen viele Weiber: Areflan Congo hat aber nur eine Gemahlin. Die Neger heiraten nicht gar zu jung. Sie glauben, daß jemand erst verständig sein müsse, ehe er heiratet, wie auch, daß der Mann immer verständiger sein müsse als die Frau. Deswegen sucht sich ein Mann immer eine aus, die viel jünger ist als er. Ein Weib kommt aber so teuer dort zu stehen, daß man wohl einen Sklaven dafür würde kaufen können. Wenn sich jemand ein Mädchen erwählet hat und zu den Eltern desselben gehet, sich darum zu bewerben, so muß er, seinen Zweck zu erhalten, große Geschenke, Tücher, Branntwein, Schweine und andere Lebensmittel, mitbringen. Es ist auch gewöhnlich, um ein Kind anzuhalten, ehe es noch geboren ist. Wer solches tut, der muß hernach, wenn ein Junge geboren wird, für denselben sorgen und sich seiner annehmen, solange er lebet; und wenn ein Mädchen zur Welt kommt, von

da an bis zur Zeit, da sie reif ist -welches ihm die Mutter zu wissen tut alles vergüten, was auf dasselbe gewandt ist. Er bekommt also, wenn er seine Braut abholet, eine große Rechnung.

Eine Hure heiratet niemand. Sie kommt in ein Hurenhaus, wo viele solche Weibsbilder beisammen sind. Nach solchen Häusern laufen garstige Leute, wie der Neger sich ausdrückte.

Eheleute scheiden sich nicht leicht, wie es sonst unter den Schwarzen sehr im Gebrauch ist. Ehebruch solle auch dort selten vorkommen. Sie glauben, daß sie krank werden und sterben, wenn sie so etwas tun. Wenn eine Person deswegen krank wird und gesteht es nicht, so muß sie sterben. Gesteht sie es aber, so bleibt sie leben. Sie bittet den Abgott um Vergebung und hat hernach keine Strafe weiter zu befürchten. Übrigens gibt es auch in Loango Zauberer, die da vorgeben, daß sie können regnen machen. Das Volk läuft in dürren Zeiten zu ihnen. Es wird ein Opfer von Rindern gebracht. Wenn solches mit den gehörigen Ceremonien verrichtet ist, so schicken sie das Volk mit den Worten fort: "Lauft hurtig, sonst kommt ihr vor dem häufigen Regen, der bald fallen wird, nicht nach Hause." Und was sie sagen, das soll eintreffen."

"Ein Loangoschwarzer wurde bei seinem Könige von seiner Mutters Bruder für eine Schuld zum Pfande gesetzt. Weil die Bezahlung nicht zu rechter Zeit gebracht werden konnte, so verkaufte ihn der König zum Sklaven."

"Auf dem Schiffe, womit ein Loangoschwarzer, mit dem ich gesprochen, gekommen war, beredeten sich einige Sklaven, die Blanken umzubringen, und machten Anstalt dazu. Es wurde aber noch bezeiten verraten."

English translation (Aaron Spencer Fogleman, 2022)

"I spoke with a very articulate Negro of the Loango nation. The men folk of this nation have no skin markings, but the women folk have miniature pots marked with a needle on their bodies, front and back. These are stuck in their skin, then the holes they make are opened a little more and filled with Guinea pepper, which insures that they do not heal. Some Loango file their teeth.

The Portuguese were not far from the area where this Negro lived, but their capital was in the Congo and Solungo country. He was quite familiar with their large city in Congo.

He called the great king of his country Areffan Congo, who lived far inland in the country and had adopted the Christian religion. Two kings, Maluango and Macongo, were subject to him. This Negro was a subject of them. Sometimes the kings quarreled with one another. While this Negro was there, Macongo and Maluango were at war with each other because, according to an old custom, one was supposed to provide the other with a woman once per year, but he did not want to do it anymore. They have flintlocks, powder, copper and lead bullets, and bows and arrows.

There is a lot of gold in Loango. They use it to make the king's throne and nothing else, except for the rings that women wear on their arms and ankles. From a certain tree they take a material that they use to weave linen, which is white and can be washed.

English, French, and Dutch ships come to them to trade for slaves. The Loango man said that while he still lived there an English ship that had already loaded its cargo would not sail

until it had forcefully taken Negroes as slaves. The alarm was raised among the Blacks, who surrounded the ship with their canoes, cut the anchor line, freed the stolen slaves, and tortured the Whites (*Blanken*). Thereafter they learned with satisfaction that the people on the ship had never received permission from their king to do them harm.

They call the God in heaven and creator of all things Sambiapungo, which is the name used in the Congo and Solungo. They know that God came to the world and was killed by the Jews. The Negro told about a special cross that stood at the mouth of a stream. The top was made of gold and the bottom of a material made by God. As the sun rises, the cross emerges from the water, growing ever taller, and in the afternoon it begins to sink slowly back into the water, so that at sundown it is covered again. The Whites (*Blanken*), presumably Portuguese priests, always said the Negroes did not deserve anything so great placed by God there. They tried to cut it down and take it away, but they could not because it always broke their saw. People considered it a miracle and believed that the cross came from God, but its rising and sinking were no doubt caused by the ebb and flow of the tide and likely did not occur so impressively as the superstitious Blacks imagined.

The Devil is called Kalliampemba, and they consider him to be a deceiver of the children of God. To an evil person they say, 'Go to Kalliampemba.' Hell is up in the air, according to their beliefs. All evil Blacks and Whites go there, flutter about, and burn. Where Sambiapungo lives is called heaven, which is where good people go. They are resurrected, but the evil are not.

Old people in his country told how long ago the sky fell, the earth sank, and all people died, after which God created people again.

Besides the invisible God they have idols large and small made of wood that portray either a painted man or a woman, clothed or unclothed. They give them many names – Bumba, Pansu, Bungsi, Bolankulli, etc. They are found in special houses or in people's homes. One such an idol has a caretaker or priest, in whose head it indwells, according to this Negro, so that its thoughts and speech flow through the priest and animate him. One asks him if war, hard times, rain, or drought are coming and especially whether a sick person will live or die. It answers through the priests, who are powerful sorcerers. If someone is going to die, the figure in the idol weeps, that is tears flow from its eyes. The sorcerer does not take money from the person who asks the idol this, but he does for everything else. The Blacks fall down before these idols, look up to them, and ask with folded hands for rain, fertility, health, and the like. Before this, however, they always pray to Sambiapungo.

Whoever is found guilty of a crime and will not admit it is taken by the sorcerer to the idol and must hammer a small nail into its heart while calling out the name of the accused and saying that he must immediately die if he is guilty. If a man hammers three nails into the idol without anything happening, he is innocent and set free. A guilty man sinks to the ground and dies when hammering in the first nail. They also make use of a trial by fire. The accused must bring his large knife (*Kappmesser*), which is heated until glowing in the forge. The sorcerer then licks it without being harmed and uses it to stroke down the leg of the accused down. If he is guilty, the hair falls off; if he is innocent, the iron immediately cools and does the foot no harm. Anyone who is thought to have hexed someone must drink a purifying potion to demonstrate their innocence. The priest who administers it drinks first and spits it out, as does the accused, if the latter is innocent. Otherwise, he will fall over when drinking it or even when merely smelling it.

A murderer is burned to death, for example for beating someone to death or killing them with magic. A thief, of whom there are few, is not punished by taking their life. Instead, the

caretaker of the idol might say, 'The murderer has a bad heart and must die, or the thief might have been going hungry and so should not die.' In the latter case, if the crime is serious, the thief is sold as a slave. In the former case, people who steal are hanged from a tree on the road, so everyone can see what a scoundrel they were.

They are disgusted with the notion of burying the living with the dead and consider those who do so to be murderers. They sew up the dead in a sheet, place them upright, so that water can run off of them, and let them remain so until all friends have seen them, which can be a long time. Everyone who comes brings a sheet and sews it around him. Thus he is sewn around every day until he becomes as fat and big around as a keg. In the end, when it is time to bury him, they sew colorful bands around him, and carry him on a bier to the grave. Then they lay him in a box woven from reeds and lower him into the ground. The grave consists of a deep hole with a vault on the side. All boys are circumcised when about twelve years old, and there are people who do it for money. They [the people with whom Oldendorp spoke] know no reason for this other than custom.

The Negro told me that there were black Jews in Loango who celebrate the Sabbath and speak not a word during it. They live scattered about, are involved in trade, and were like other Negroes, although the others refused to eat with them. When one of them dies, he is buried far away but receives a nicely bricked grave. Many people attend bringing calabashes filled with paint. Each person paints something specific on the tomb – a snake, a lizard, and such figures that the Negroes find to be ridiculous.

The Blacks in Loango take many wives, although Areflan Congo only has one spouse. The Negroes do not marry too young. They believe that someone must first be sensible first and that the man must always be more sensible than the woman. For that reason a man always looks for someone younger than he. Getting a wife, however, can be so expensive that one might instead pay for a slave. If someone has chosen a girl and wishes to go to her parents to ask for her hand, he must take large presents, cloth, brandy, pork, and other food to succeed. It is also customary to select a child before it is born. Whoever does this must later, if a boy is born take care of it for as long as it lives. If a girl is brought into the world, they must take care of her until she is mature and reimburse the mother for expenses. Thus the groom receives a large bill when picking up his bride.

Nobody marries a whore (*Hure*). She comes instead into a whorehouse (*Hurenhaus*), where many such women are located. Nasty people go to such houses, as the Negro put it.

Married people do not get divorced easily, as is usually the case among Blacks. Adultery seldom occurs. They believe that they will get sick and die if they do this. If a person gets sick because of adultery and does not admit it, they must die. If they admit it, then they live. She begs the idol for forgiveness and thereafter need fear no further punishment. By the way, there are also sorcerers in Loango who claim that they can make it rain. People go to them during a drought, bringing cattle to sacrifice. When such is prepared with the intendant ceremonies, they send the people off with the following words: 'Run quickly, for otherwise you will never make it home because of the heavy rains that are about to fall.' And what they say is supposed to take place."

"A Loango Black was placed as security by his mother's brother for a debt to his king. Because the debt could not be paid on time the king sold him as a slave."

“On the ship that brought a Loango Black man with whom I spoke, some of the slaves discussed killing the Whites (*Blanken*) and made plans for it, but in good time they were betrayed.”

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/).